

**Sue Ralph, Jo Langham Brown, Tim Lees (Hg.):  
Youth and the Global Media**

Luton: University of Luton Press 1999, Papers from the 29<sup>th</sup> University of  
Manchester Broadcasting Symposium (Current Debates in Broadcasting 8),  
249 S., ISBN 1-86020-564-X, £ 12,95

Was bedeutet es, wenn ein Buch, das sich vom Titel her mit dem Thema „Jugend und globale Medien“ beschäftigen soll, mit einem Text eröffnet wird, in dem die Zukunft des digitalen Fernsehens kritisch eingeschätzt wird und dem analogen Fernsehen auf Grund der guten Erfahrungen mit dem 1997 im Vereinigten Königreich eingereichten, terrestrischen Channel 5 trotzige gute Überlebenschancen gegeben werden? Wird hier das Thema vertieft? Oder hat eine Zukunftsprognose etwas mit Jugend zu tun, weil die Zukunft eben der Jugend gehört? Die Herausgeber innen des Buches versuchen es in der Einleitung jedenfalls ein wenig so zu drehen, wenn sie die offensichtlichste Themenverfehlung des Keynote Speakers der Konferenz, die eben dieses Buch dokumentieren soll, zu rechtfertigen versuchen. Tatsächlich aber dürfte das eingereiten sein, wovor sich Kongressveranstalter immer ein wenig fürchten müssen – nämlich, dass die Teilnehmer innen bei einer Tagung das referieren, was sie zu Hause gerade am Schreibtisch oder in der Schublade haben, egal wie gut es zum eigentlichen Thema passt. Im vorliegenden Fall ist dies offensichtlich einige Male geschehen und die Veranstalter innen bzw. Herausgeber innen haben es offensichtlich resignierend zur Kenntnis genommen (und aus welchen Gründen auch immer in der Publikation nicht zu kaschieren versucht).

Das Buch eröffnet nach der Wiedergabe der schon erwähnten Keynote Speech mit der teilweise sehr ausführlichen Dokumentation von fünf Podiumsdiskussionen: In einer geht es um die allgemeine Zukunft der Neuen Medien, wobei vor allem die Frage der Programmwahl bzw. der Informationsbeschaffung über Programme als immer zentraler werdendes Problem für Mediennutzer herausgestrichen wird; immerhin dreimal geht es um den Themenkomplex „Kinder,

Jugendliche und Medien“ (Internetnutzung, Kinder- und Jugendsendungen im Fernsehen und die Präsentation eines „Kinder arbeiten mit Video“-Projektes); in einer wird die Zukunft von Zeitungen diskutiert (sie werden überleben!) und in der letzten wird das Thema Popmusik behandelt.

Angeschlossen an die Dokumentation der Podiumsdiskussionen sind 21 Referatstexte (teilweise sind es wohl nur die Abstracts) von Teilnehmer/inne/n u. a. auch aus Afrika, Kuwait und Israel. Auch hier ist die inhaltliche Bandbreite sehr groß: Sie reicht von der Rolle der Medien bei der Aids-Aufklärung über mediatisierte Erziehungs- und Unterrichtsprogramme bis zu allgemeineren jugendkulturellen Fragestellungen.

Die Impulsstatements, Diskussionbeiträge und Referate weisen äußerst unterschiedliches Niveau auf und wer hofft (wie ich), anregende Beiträge etwa dazu zu finden, ob und wieweit eine transnationale Homogenisierung von medialen Inhalten stattfindet, ob und wieweit neue Rezeptionserwartungen oder Aneignungsformen in bezug auf diese Inhalte bei Jugendlichen zu konstatieren sind, ob und wieweit neue (subversive oder affirmative, lokale oder globale) Varianten von kulturellen Zugehörigkeiten (vulgo Identitäten) entstehen, wird weitgehend enttäuscht werden. In der Diskussionsrunde zur Popmusik etwa – wo sich die eben gestellten Fragen m. E. geradezu aufdrängen – wird weitläufig (26 Seiten) über Mainstream, Pop-Radio, die sechziger Jahre etc. geschwätzt. Das kann bei einem Kongress vorkommen – aber muss das ungekürzt in den Berichtband? Andererseits findet sich ein Referat über eine europaweite Lebensstiluntersuchung bei Jugendlichen (7 Seiten), oder über den Zusammenhang von Identitätsbildung und Medienkonsum bei israelischen Jugendlichen (10 Seiten). Darüber hätte ich gerne mehr erfahren!

Charakteristisch für *Youth and the Global Media* ist, dass es schwer fällt sich eine Zielgruppe vorzustellen, der das Buch zu empfehlen wäre. Weder bietet es einen Einstieg in eine zugegebenermaßen sehr komplexe Thematik, noch finden sich hervorhebbare Spezialthemen darin zufriedenstellend behandelt. Und ein oder zwei je nach Interesse hervorhebbare Beiträge rechtfertigen eine Buchempfehlung nur schwer.

Alfred Smudits (Wien)